Glossen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 17

PDF erstellt am: **04.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Glossen

Von Ch. Tschopp

Pfarrer M. N. fuhr als Schulinspektor zum Examen in der Gesamtschule eines kleinen aargauischen Dorfes; nennen wir es Rütihüseren. An der steilsten Stelle seines Weges versagte der Motor. Der Pfarrer stieg aus, lüpfte die Motorhaube und versuchte den Fehler zu beheben; selbstverständlich ohne Erfolg. Er schwitzte, wurde verlegen und aufgeregt. Fast geriet er in die Gefahr zu fluchen ... Da näherte sich ihm ein etwa vierzehnjähriger Knabe, der eben am Wegrand gestanden war: «Ich kann wahrscheinlich den Fehler beheben.»
«Unmöglich!»
«O doch, ich höre es dem Geräusch des Motors an, wo der Fehler steckt.»
Und siehe: Nach wenigen, geschickten Handgriffen lief der Motor wieder glänzend an. Der Pfarrer und Inspektor dankte und fragte noch:
«Gehst du nicht mehr zur Schule?»
«Doch, doch! Aber heute kommt der Inspektor zum Examen nach Rütihüseren. Da hat mir der Lehrer gesagt: Du bist der Dümmste der Klasse, dich braucht der Inspektor nicht zu sehen, hau ab!»

▪

Ein Gymnasiast mußte in der Schule Alexanders Kriegszüge wiederholen: «Und dann ging Alexander ... und dann ging er ... und dann ging er ...»
«Könnten Sie nicht einmal anders fortfahren, als mit dem todlangweiligen ‹und dann ging er ...›», so unterbrach ihn der Professor.
Daher fuhr der Schüler fort: «Und dann stach Alexander in die Wüste.»

▪

Vor 35 Jahren war ich meinen Schülern und Schülerinnen der gesträubten, scheinbar steifen Stichelhaare wegen bekannt, ein älterer Kollege aber seines mächtigen und nicht mehr zeitgemäßen Bartes wegen.
Kürzlich gestand mir eine frühere Schülerin, die Mutter von drei erwachsenen Kindern: «Unsere ganze Mädchenklasse wünschte, Ihnen mit der Hand einmal durch die Haare fahren zu dürfen und das Gefühl auszukosten; von Ihrem Kollegen dagegen wollten wir unbedingt wissen, ob er im Schlaf den Bart über oder unter der Decke habe.»

▪

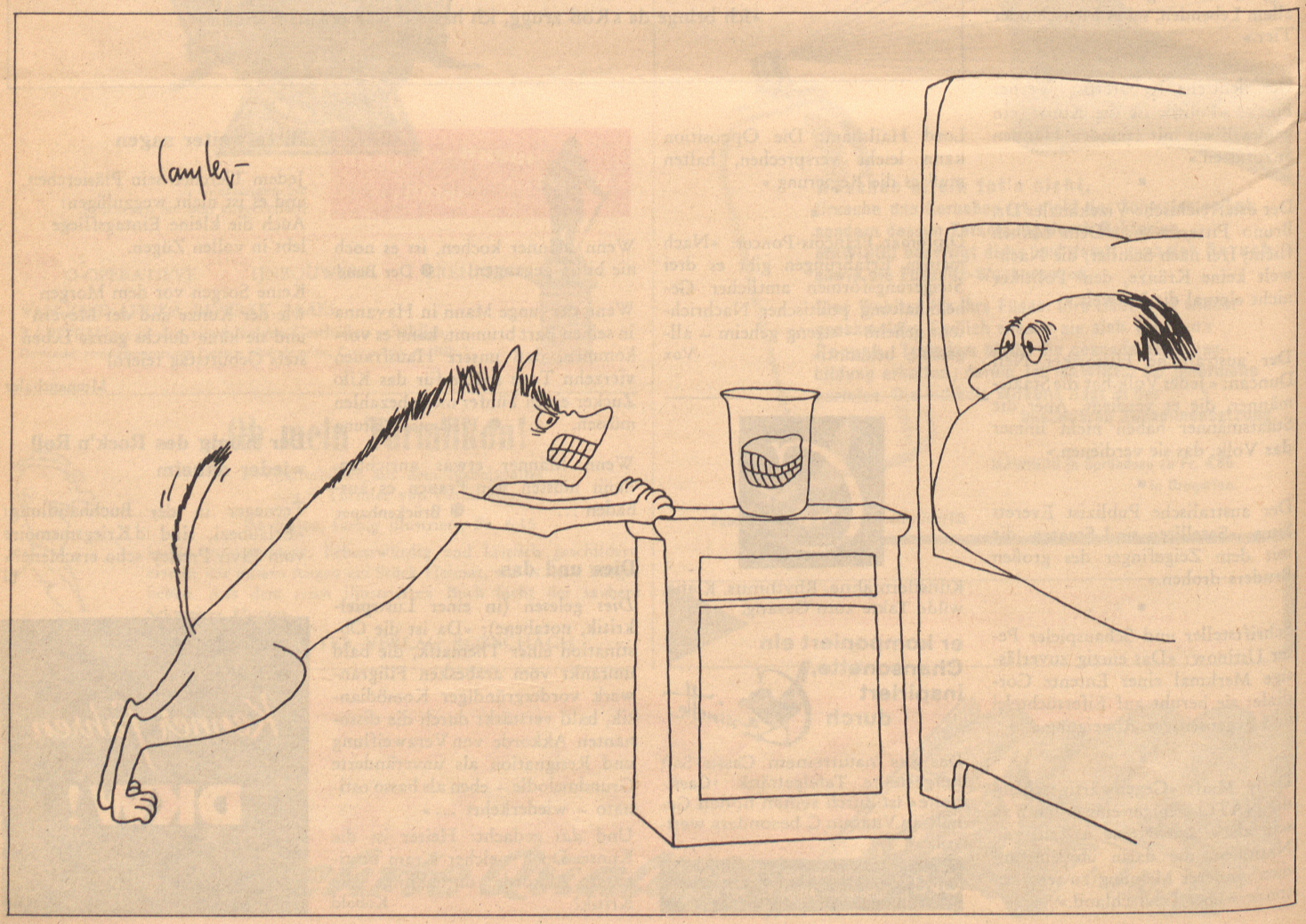
Die Viertkläßler müssen im Examen zu gegebenen Tätigkeitswörtern wie ‹bauen›, ‹besänftigen›, ‹urteilen› usw. Sätze formen.
Und einer schreibt: «Ich besänftige den Salat.»

▪

Peter, ein junger Mann, sucht in seinen Taschen den Notizkalender oder sonst irgendeinen Fetzen Papier, um etwas Wichtiges aufzuschreiben.
Er sucht und sucht – nebenbei: Er ist ein Mensch von großer Unordnung und unheilvoller Sorglosigkeit, weswegen ihn der Vater auch kräftig tadelt. Er sucht und sucht ... und findet endlich, ebenso ungläubig als freudig staunend, eine Hundertfrankennote, die er weder vermißt noch gesucht hatte.
Und triumphierend meint er zum Vater: «Solch ein Glück kann euch Ordnungsfanatikern nie widerfahren!»

▪

Die dreijährige Vreni besitzt nur zwei kurze Rattenschwänzchen als Zöpfe und wird deswegen vom Onkel etwas ausgelacht.
«Aber wenn ich einmal groß bin», so wehrt sie sich, «dann werde ich so lange Zöpfe tragen, daß ich sie auflüpfen muß, wenn ich auf den AB gehe!»

▪

Es war vor etlichen Jahren, als eine Orgelschülerin ihren nicht ganz taktvollen Lehrmeister (auch Musiker verstoßen hie und da gegen den Takt) plötzlich fragte:
«Wissen Sie, worin sich ein Fräulein und eine Orgel gleichen?»
«?»
«Wenn man sie anrührt schreien beide!»
Wozu allerdings zu bemerken wäre, daß es auf die Spielart ankommt.